Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 38

Artikel: Gefechtsgrundsätze der Division

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einfachen, kurzer und übersichtlicher, überhaupt mislitärischer zu machen und das Bersahren rascher zu gestalten und ganz besonders von jeder Mitwirkung von Geschworenen abzustehen. Eine vollständige und prinzipiell durchgeführte Trennung von Instruktionsdienst und aktivem Dienst, wie der schweizzerische Entwurf, hat disher Niemand versucht, dieselbe wird aber ohne Zweisel in vielen Staaten Beisall sinden, sobald einmal ein Muster dasur vorhanden sein wird.

Gefechtsgrundfäte der Divifion.

(Fortfepung.)

Die Erfahrung ber letten Feldzüge, die Gewohnsheit des Bertheibigers, sich sofort burch Schützensgräben Deckung zu schaffen, wenn eine solche von der Natur nicht geboten ift, und endlich der Borstheil, welchen das Schnellseuer der heutigen Wassendem in Deckung liegenden Bertheibiger über den frei anrückenden Angreiser verschafft, erlauben wohl nicht mehr, den Sturmangriff irgendwo zur Abgabe eines Salvenseuers anzuhalten, es sei denn, daß sich Gelegenheit bote, aus einer besonders guten Deckung Nutzen zu ziehen.

In letterem Falle wird man allerdings anhalten, um vor der ultima ratio des Bajonnets den Feind mit einem bichten Hagel von Projektilen zu überschütten.

Diefer Kall burfte mohl ber feltenere fein, und wo die Dedung fehlt, follte man, ftatt eine toftbare Beit zu verlieren, den Glan ber Truppen voll ausnuten, sowie ben auf jeder Seite burch bas Gintreten ber Maffen in die Aftion hervorgebrachten moralischen Effekt. Sobald biefe Maffen bie Feuerlinie erreicht haben, lagt man jum Angriff blafen und fucht ben Teind mit bem Bajonnet zu merfen. Je langer und gefährlicher ber lette entscheibenbe "Sprung bis gur Bruft bes Gegners" gu fein scheint, befto mehr fucht man beffen Glanke zu gewinnen, oder sie wenigstens zu bedrohen, und sollte ber Angriff absolut nur in ber Front ausgeführt werben konnen, so ist bessen Erfolg um so forgfältiger burch wohlgenährtes und gut gezieltes Feuer aus ber letten gunftigen Position vorzubereiten.

Der Grundsat ist nie außer Acht zu lassen, daß jeder Angriff, welcher Arter auch sein möge, in wirksamer Weise vorbereitet werde.

Es handelt sich keineswegs barum, die Tirailleure mit außerordentlicher Beschleunigung vorzutreiben. Im Gegentheil, man lasse sie in günstigen Deckunsen Uthem schöpfen und benute diese halte, um auf ben Feind ein gut gezieltes Feuer zu richten.

Die zuerst mit dem Gegner in Kontakt tretenden Abtheilungen sollen sich nur mit Borsicht und Beschutsamkeit engagiren, jedenfalls so lange, als die ihnen folgenden Schelons nicht zu wirksamer Unterstützung herangerückt sind. —

Die Infanterie, welche eine feinbliche Position genommen hat, soll die erlangten Bortheile nicht leichtsinnig auf's Spiel setzen. Sie wird baher die vom Bertheibiger aufgegebene Deckung nicht verlaffen, sich vielmehr schleunigst barin einrichten und bie verloren gegangene Orbnung wieder herstellen, um bem immer zu gewärtigenden Gegenangriffe bes Feindes die Spige bieten zu können.

Man wird sich baher im Allgemeinen begnügen, ben Fliehenden einige Salven nachzusenden, und nur von dieser Regel abweichen, wenn der allerzdings in Unordnung weichende, aber noch nicht genug erschütterte Gegner die Absicht zeigt, sich auf einem nahen und wichtigen Punkte zu sammeln. Dann soll man ohne Zögern folgen, um zu vershindern, daß daselbst eine ernstliche Vertheidigung organisitt werde.

Der ben Angriff Leitenbe mird über bie Zweckmäßigkeit einer Berfolgung entscheiben und bie Truppen bestimmen, welche fie übernehmen sollen.

Sollte ber Angriff einer Position nur theilweise von Erfolg begleitet sein, so muß — in Erwartung ber anrudenben Reserven — bas eroberte Terrain ichleunigst in Bertheibigungszustand gesetzt und Alles mit Zähigkeit festgehalten werben.

Sobalb bas Gefecht einen entschiebenen offensiven Charafter angenommen hat, follten alle Beweguns gen rudmarts so viel als möglich vermieben werben.

Die Infanterie erwartet in beplonirter Linie ben Angriff ber Kavallerie; sie wird nur Kreis ober Karree formiren, wenn kleine isolirte Abtheilungen in der Sbene Gefahr laufen, von der Kavallerie umzingelt zu werden.

Die Kommandirenden der vom Kavallerieangriff bedrohten Truppen suchen, sobald die Angriffsrichstung erkannt ist, die günstigsten Flankenstellungen einzunehmen, namentlich die Chefs der zerstreut sechtenden kleineren Abtheilungen. — Schüßen, die nicht mehr Zeit haben, an die Flügel der Hauptsstellung zu kommen, dürsen das Feuer größerer Echelons in der Nähe nicht maskiren. Sie werfen sich nieder und seuern auf die anjagende Kavallerie, hüten sich aber wohl, so lange nicht aufzustehen, als die Bersolgung der zurückgewiesenen Kavallerie durch das Feuer der Echelons dauert.

Der erfahrene Infanterist weiß es — und die Offiziere sollten es bem jungen Soldaten ohne Unterlaß einprägen —, daß kein Kavallerist ihm etwas anhaben kann, so lange er Munition besitzt, sich seiner Waffe gut bedient und ruhig und aufmerksam den Befehlen seiner Vorgesetzten folgt, sei er selbst auch dem Feuer ber Artillerie ausgesetzt.

Man macht sich nicht immer ben großen Untersichied klar, ber zwischen Rüdzugsgefechten und Entscheibungsgefechten stattfindet.

Das Rudzugsgefecht wird burch bie für bie Armee befohlene allgemeine rudgangige Bewegung charakterifirt. Um biese zu erleichtern ober zu ers möglichen, wird ein Theil ber Truppen bem Feinbe entgegen geworfen.

Berschiedene Positionen werben nach einander besetzt und so lange gehalten, bis diejenigen, bie man aufzugeben gedenkt, ohne Belästigung geräumt werden können.

Man wird bei diesen Gefechten der Offenfinstoße

nicht entbehren können und solche durch das Fener der benachbarten Truppentheile, ja häufig durch ihr energischstes Eingreifen unterstützen lassen, aber der Zweck dieser Engagements ist doch immer Sicherung bes Rückzuges unter möglichst geringen Berlusten.

Die Entscheidungsgefechte bagegen bezweden, aus ben Bortheilen einer gewöhnlichen verschanzten Stellung, bei beren erfolglosem Angriff ber Gegener physische Berlufte und moralische Ginbufe ersleibet, ben größtmöglichsten Bortheil zu ziehen, b. h. zur ausgiebigsten Offensive überzugeben.

In solchem Falle hieße es daher einen Fehler begehen, wollte man bei Engagirung des Defensivegesechtes von vornherein die Joee des Rückzuges erwecken, eine Joee, die sich bei den Truppen nur zu leicht verbreitet.

Will man sich in einer Position halten und im gegebenen Momente zur Offensive übergehen, so soll man vor derselben weder zu viele vorgeschobene Posten etabliren, beren nothwendige Rückwärtsekonzentrirung einen fatalen Einsluß sowohl auf die moralische Haltung der Bertheidigung, wie auf die Kühnheit des Angriffs änßern könnte, noch zu großes Gewicht legen auf den äußeren Widerstand, zu dem man allerdings häusig seine Zuslucht nehemen muß, sei es, um die Artillerie des Augreisers zu geniren, sei es, um den Gegner zu verhindern an der Benutzung von Terrainvortheilen, die ihm vielleicht die ungestörte Borbereitung zur Wegnahme eines wichtigen Punktes gestatteten.

Referven werden aufgestellt, um Umgehungse mandvern rechtzeitig entgegenzutreten und im Augensblicke bes Sturmes Kontre-Attacken mit ber größsten Kraft auszuführen.

Der Sturm selbst kann bei Friedensübungen unsmöglich zur Anschauung gebracht werden. Hierauf bezügliche Instruktionen können nur das Verhalten ber angreisenden und vertheidigenden Truppen bis zu dem Momente, wo die Bajonnete sich kreuzen, umfassen und sind für die eigentliche Gesechtstaktik nutlos. Für das Scheingesecht sind sie jedoch von höchster Wichtigkeit und sollten allen Mannschaften auf das Eindringlichste und Ueberzeugenoste bekannt gegeben werden.

Die Gründe, weshalb ein Sturm beim Friedensmanöver nicht burchzuführen ist, werden auch dem beschränktesten Soldatenverstande einleuchten. Die Offiziere sollten aber vorher ihren Mannschaften das Wesen eines solchen Entscheidungsmomentes möglichst klar zu machen suchen, wie der Sturm auf die verschanzten Stellungen eingeleitet und geführt, in welcher Periode des Gesechtes der Vertheidiger seinerseits Gegenangriffe machen und wie sich schließlich der Zusammenstoß gestalten wird, wenn tapfere Soldaten auf beiden Seiten ihre Pflicht und Schuldigkeit thun.

Bei Friedensübungen wird biefer Zusammenstoß, soweit es eben möglich ist, badurch zur Darstellung gebracht, daß beide Abtheilungen gegen einander rücken, aber sich nicht berühren, vielmehr auf dem Flecke unbeweglich halten bleiben, wo die Bejehle resp. Signale der Borgesetzen es bestimmen. —

Der Wiberstand bei Friedensübungen soll nicht ein gegen die Wahrscheinlichkeit gehender, außersgewöhnlich hartnäckiger sein; ebensowenig darf aber von Seiten des Vertheidigers der Rückzug besohlen werden, sobald er sich bedroht sieht. Ein solches Versahren hätte den doppelten Nachtheil, die oft lächerlich kühnen Angriffe zu encouragiren, und die Truppen in Vertheidigungsstellungen an ein zu leichtes Ausgeben derselben zu gewöhnen.

Wir stehen hier vor einem Nachtheil der Scheingesechte, der nicht anders zu beseitigen ist, als daß
bie Ofsiziere so eindringlich als möglich und so oft
sich die Gelegenheit nur bietet, die jungen Soldaten
auf den gewaltigen Unterschied des Manövers und
bes Krieges hinweisen, auf die Vorsicht, welche
die Manöver erheischen, auf die Pflicht, wenn das
Baterland ruft und Todesgesahr an deren Erfüllung
nicht hindern darf.

Der Solbat muß missen, bag er im Frieden, wie im Kriege nur ber Führung seiner Vorgesetzten zu folgen hat und seinen Platz nicht verlassen darf, wenn es ihm nicht befohlen wird. Das ist aber ber Sieg ober — ber Tod.

(Schluß folgt.)

Eidgenoffenschaft.

- (Aus dem Bericht der Berner Militardirettion pro 1884) entnihmen wir: Refeutirung: Untersucht wurden 5974 Dann, bavon jurudgeftellt 3302 Mann, tauglich erflart 2672. Die Refrutirung ber Ravallerie bat fich gegen bas Borjahr bebeutent gebeffert. Dragoner murben 108 und Buiben 6 ausgehoben, mahrent im letten Jahr nur 56 Dragoner und 8 Guiben refrutirt wurden. Fur bie Buiden find ftete ju viel Unmelbungen. Die Ravalleriepferbe murben wie bis bahin jum größten Theile vom Bunde aus Nordbeutschland eingeführt, boch barauf gehalten, auch möglichst viel intanbifche Pferbe anzutaufen, und es ift voraussichtlich, bag burch Bunahme ber Pferbezucht in einigen Jahren biefe Bahl fich bedeutend fteigern werbe. Bei Unlag ber Refrutenaushebungen haben fich 1029 eingetheilte Militare jur ärztlichen Untersuchung geftellt und aus Befundheiterudfichten Entlaffung von ber perfonlichen Dienftleiftung verlangt. Davon wurden ganglich entlaffen 619 Dann, fur 1 Jahr biepenfirt 103, fur 2 Jahre bispenfirt 1, als viensttauglich abgewiesen 306.

Un Refruten wurden im Jahre 1884 instruiert: 1. Infanteric 2033 Mann. 2. Kavallerie 114 (Oragener 108 und Guiden 6). 3. Artillerie: Feldartillerie 198 (Kanoniere 81 und Trainsolvaten 117); Positionsartillerie 9; Barkfolonnen 54 (Kanoniere 18 und Trainsolvaten 36); Armeetrain 66; Feuerwerter 19. 4. Genie 126 (Sappeure 35, Bontonniere 25, Geniepionniere 21, Infanteriepionniere 45) Mann. 5. Santtaistruppen 103. 6. Verwaltungstruppen 32. Total ber instruirten Mannschaft 2754.

Eibgen. Benfionen: Es wurden ausbezahlt: im ersten Semester an 42 Berechtigte Fr. 5139. 50, im zweiten Semester an 44 Berechtigte Fr. 5067. 50. Total 10,207 Fr.

Reapolitanische Bensionen: Die Jahl ber Bensionirten betrug auf 1. Januar 1884 94 Mann, auf 31. Dezember 84 Mann; Abgang 10 Mann. An Pensionen wurden an dieselben ausbes zahlt: pro zweites Semester 1883 Fr. 15,099. 55, pro erftes Semester 1884 Fr. 13,824, 95. Total Fr. 28,924. 50. Die Pensionen pro zweites Semester 1884 gelangen erst im Laufe bes Jahres 1885 zur Auszahlung.

Sollanbische Benfionen: Durch Bermittlung bes Generaltonfulats ber Niederlande wurden an 10 Mann Gratififationen im Betrage von Fr. 205. 50 bis Fr. 207. 50, im Gangen Fr. 2076 ausbezahlt.

Inftruttoren : Invalidenfond : 1. Ginnahmen : Rapitalrudjah: